Wochen-Blatt

für die

Kreise St. Wendel und Ottweiler.

Nr. 95. **Donnerstag den 9. August** **1860.**

Tages-Neuigkeiten.

Deutschland.

Berlin, 4. Aug. Die Ereignisse in Italien wachsen dem Kaiser Napoleon immer mehr über den Kopf. Obwohl seinen Wünschen nichts ferner liegt, als eine Erstarkung Italiens, so hat er sich doch herbeilassen müssen, England gegenüber von Neuem zu dem Grundsatze der Nicht-Intervention seine Zustimmung zu erklären. Napoleon hatte seinen italienischen Plan fertig, bevor er noch Kaiser war. In Bezug auf Italien, wie überall, wollte er mit großen Ideen operiren, um sie zu kleinen Zwecken auszubeuten. Die Größe der Ideen sollten ihm große moralische Kräfte zu Gebote stellen, die Mäßigung in den Zwecken sollte ihn vor dem Schicksal seines Oheims sicher stellen und seine Gegner hindern, ihrerseits lebendige Ideen und Kräfte gegen ihn auf den Kampfplatz zu führen. Savoyen und Nizza ohne europäischen Krieg für Frankreich wieder zu gewinnen, lag in seinen frühesten Träumen und Planen; aber der Preis, den er für diesen — gerade durch solchen Preis wieder unsicher gewordenen — Besitz zahlen mußte, der lag nicht in seinen Planen. Schon unter dem 9. Jan. 1852 meldete die K. Ztg. aus Paris wörtlich: „Bin ich gut unterrichtet, und ich habe alle Ursache, es zu glauben, so will Louis Napoleon, wie im Innern, so auch nach außen, eine thätige Politik an die Stelle der bis jetzt befolgten negativen treten lassen. Für eine solche, meint Louis Napoleon wäre Lord Palmerston allein ein bereitwilliger Bundesgenosse. Der Präsident will nämlich zur Lösung der orientalischen Frage drängen, dabei auf Englands Seite stehen, sodann dessen Beistand in Italien, wo er im Bunde mit Piemont gegen Oesterreich einschreiten will, in Anspruch nehmen. Die Republik soll durch Savoyen und Nizza vergrößert, Sardinien dafür durch Parma, Piancenza, Guastalla, Modena und Lucca entschädigt und zur Ausführung des Planes gegen Oesterreichs Einsprache kein Krieg gescheut werden, England aber dafür sorgen, daß der italienische nicht in einen europäischen Krieg ausarte." Dieses Programm ist jetzt durchgeführt — blos mit einer kleinen Abänderung. Piemont hat außerdem, was ihm ursprünglich zugedacht war, auch noch die Lombardei und Toscana erhalten, und ein „Königreich Italien" droht zu entstehen, welches seiner Zeit Nizza sicher zurücknehmen wird. In seinem Schreiben an Persigny versichert Napoleon er würde sich gegen England, welches darauf bestand, daß die von Napoleon bloß affichirte Idee der Nicht-Intervention und der italienischen Selbstbestimmung viel ernsthafter genommen werde, als Napoleon sie gemeint hatte, in Beziehung auf Toscana keineswegs so lange gesträubt haben, wenn er nicht durch die Bedingungen von Villafranca sich gebunden gefühlt hätte. Niemand wird diese Versicherung mehr Glauben schenken, als sie verdient. Daß er gute Miene zum bösen Spiel machen, vor den Ideen, mit welchen er hat spielen wollen, bis jetzt ernsthaft sich beugen müssen, das ist seine Niederlage bei allem scheinbaren Triumphe. Gern würde er jetzt mit den Continental-Mächten für eine „conservative" Politik in Italien sich verständigen, wenn sie ihm Italien ein wenig mehr nach seinem ursprünglichen Plane wollten arrangiren helfen; aber diese fliehen seine „Congresse." Am meisten Sieger ist bis jetzt jene Politik der Nichteinmischung und der Selbstbestimmung der Nationen, welche vor mehr als dreißig Jahren Canning zuerst proklamirte und als deren kühnen Bannerträger England seit lange seinen jetzigen Premier-Minister verehrt. Ganz richtig sagt die gestrige Volks-Zeitung über das Verhältniß Napoleon's zu England: „England hat ein System, und zwingt ihm das System auf, und weil eben dieses System ein richtiges und gutes ist, darum ist es für uns ein günstiges Ereigniß, daß Louis Napoleon diesmal mitten im Beginn eines gefährlichen Fehlgriffs, eine ernste Drohung von England erhielt und in Folge dessen sich genöthigt sieht zum Rückzug und zur Wiederumkehr in die westmächtliche Allianz, die für Europa eine Wohlthat ist."

— Heute Abends wird Se. Königl. Hoheit der Prinz-Regent sich nach Ostende begeben; gegen Mitte des Monats wird der Minister v. Schleinitz ihm dahin folgen. Wie uns mitge-

---

An Fräulein F. H. in T.

Antwort.

Ja, glücklich, selig ist der Mann,
Der heitern Geists und unbekümmert,
Ob da ein Schattengang zertrümmert,
Und dort ein Wiesenquell verrann,
Durch Hoffnung, Phantasie und Glauben
Sich seine leichte Frühlingslauben
An jeden Ort versetzen kann,
Der, wenn des Schnitters Sense klinget,
Nicht traurig nach den Garben sieht,
Und zürnet, daß die Sonne glüht,
Kein neuer Lenz die Flur verjünget,
Und keine Nachtigall mehr singet.
Erquickend ist ihr frühes Lied,
Und schön des jungen Veilchens Bläue,
Das in der bunten Schwesterreihe,
Süßduftend uns zuerst entblüht;
Doch Blumenduft und Vogellieder
Umfaßte nicht allein der Plan
Des Gottes, dessen Augen nieder
Auf Millionen Welten sahe,
Der mit dem ewig weisen Blicke
Und segenvoller Vaterhand
Das Wohl des Ganzen mit dem Glücke
Der Einzelnen, den Uebelstand
Mit Dauer, Arbeit, mit Genusse,
Den Umgang mit dem Scheitekusse,
Die Blüthe mit der Frucht verband.
O! seinen großen guten Zwecken,
Wenn sie sich auch vor dem Verstand
Des Forschers oft in Nacht verstecken,
Bei unserer Kenntniß Dämmerlicht
Zu trauen sei uns heil'ge Pflicht,
Nach seiner Absicht uns zu fügen,
Wenn sie den flüchtigen Vergnügen
Des Augenblicks gleich wiederspricht,
Zu sorgen, daß durch unsere Freuden
Nicht unsere ärmere Brüder leiden,
Und wenn des Glückes Sonn uns scheint
Mit Freuden Anderer Lust zu tragen,
Dem eigenen Wunsche zu entsagen,
Wenn ihn ein fremdes Aug' beweint —
Das, Freundin! ziemt dem Menschenfreund.
Der Landmann, von dem Sonnenwagen
Bei harter Arbeit schon begrüßt,
Und kaum, indeß sein Schweiß noch fließt,
Von Hespers Schein für wenig Stunden
Von seiner schweren Bürd entbunden,
Denkt bei dem goldenen Morgenroth
An Gold nicht, nein! er denkt an — Brod,
Sich und die Seinen zu versorgen,
Und wenn am heitern Frühliugsmorgen
Der Blumen und Saaten Pracht
Uns jugendlich entgegenlacht,
Wenn uns des Thales fette Triften,
Des Weinstocks Wohlgerüch' umdüften,
Und uns des Waldes Kühle Nacht
Zu sorgenfreien Hirten macht,
Dann forschet er mit regem Sinnen
Voll Hoffnung und voll Schüchternheit,
Ob auf sein Feld zu rechter Zeit
Des Himmels milde Bäche rinnen,
Sein schöner Baum ihm Früchte beut,
Des Ackers schweißbetriefte Saaten
Mit reichen Aehren sich beladen,
Der trübe Himmel sich erhellt,
Und Sonnenschein die Trauben schwellt —
Nicht, um an Bacchus holden Gaben
Nach Müh und Arbeit sich zu laben,
Nein! um des Reichen karges Geld
So manchem Quäler darzuzählen,
Der seines Zwecks nicht zu verfehlen,
Seit Monaten schon Wache hält.
O Freundin, theile Deinen Wagen
Und Deine Phantasie mit mir!
Sie sollen ferne mich von hier,
Nicht mehr betäubt von bangen Klagen,
An die beglückten Hütten tragen,
Die in der Habsucht rauhem Land
Noch nie mein sehnend Auge fand.
Zwar was von goldenen Schäfertagen
Der Vorzeit uns die Dichter sagen,
Reißt oft uns zum Entzücken hin,
Doch auch auf heimathlichen Auen
Durch Liebe, Nachsicht und Vertrauen
Uns ein Arkadien zu bauen,
Das kommt uns niemals in den Sinn.
Was hätten wir auch für Gewinn?
Vielleicht nur Bauern zu erquicken,
Daß sie nach tausend Hudelei'n
Sich endlich ihrer Arbeit freu'n,
Mit nassem Aug' gen Himmel blicken,
Gerührt und stumm die Hand uns drücken,
Zu Schöpfern ihres Glücks uns weih'n,
Und wieder lernen Menschen sein? —
Das lautet wohl ganz hübsch — allein
Was würde dann aus unseren Pferden,
Aus unsern Tafeln Leckereı'n,
Aus Hunden, Jagden, Papagei'n
Und Tänzern und Kastraten werden?
Ach nein, ihr guten Menschen, nein!
Es ziemet nicht den schwachen Geistern,
Des Weltenschöpfers Plan zu meistern,
Den jeder streng befolgen muß.
Euch gab er Arbeit, uns Genuß,
Euch Dürftigkeit, uns Ueberfluß,
Für uns ist's Pflicht, uns zu vergnügen,
Für euch am schwülen Sommertag,
Wenn Euer Herr kaum athmen mag,
Gebückt das harte Feld zu pflügen.

theilt wird, hat der König Leopold die Absicht kund gegeben, dem Prinz-Regenten in Ostende einen Besuch abzustatten. — In gut unterrichteten Kreisen spricht man davon, der Kaiser von Rußland beabsichtigte, eine Einladung an den Prinz-Regenten zu einem Zusammentreffen beider Herrscher in Warschau zu richten. [Will er versuchen, Genugthuung zu geben für das, was sein Vater dort an Preußen und dem Grafen Brandenburg in brutalster Form gefrevelt hat?] Dagegen hört man bis jetzt nichts davon, daß eine ähnliche Einladung an den Kaiser von Oesterreich ergehen solle. Auch würde eine solche nicht mit dem Verhältnisse übereinstimmen, in welchem die beiden Höfe von Wien und Petersburg noch immer zu einander stehen.

— Von einer Anzahl hiesiger Börsen-Speculanten ist von drei namhaften preußischen Juristen ein Rechtsgutachten darüber eingefordert worden, inwiefern es thunlich sei, die österr. Staatsregierung zu einer sofortigen Rückzahlung des gesammten Betrages der österreichischen National-Anleihe im Betrage von 500 Mill. fl. deßhalb anzuhalten, weil ohne jede rechtliche Autorisation in eigenmächtiger Weise 111 Mill. fl. zu viel emittirt worden sind. Die 3 Gutachten sind übereinstimmend dahin ausgefallen, daß die Rückforderung des Betrages unter diesen Umständen ohne Frage zulässig sei. Die 3 eingeforderten Gutachten bezogen sich zugleich auf die Frage, in welcher Weise diese Ansprüche würden geltend zu machen sein.

— Der frühere Seehandlungs-Präsident Bloch, welcher sich nach seinem Scheiden aus dem Staatsdienste in Bonn niederließ und sich dort eine Villa erbaute, die nun in den Besitz des Wirkl. Geh. Rathe Frhrn. v. Bunsen gelangte, ist seit einiger Zeit wieder nach Berlin übergesiedelt. — Zu dem im Oktober Statt findenden 50jährigen Jubiläum der Berliner Universität erwartet man Deputationen sämmtlicher deutscher Hochschulen.

— Bei einigen Truppentheilen der hiesigen Garnison wie auch bei mehreren Linien-Regimentern sind bereit versuchsweise eine Anzahl der bei der Armee einzuführenden neuen Tornister in Gebrauch gegeben worden und haben die letzten Uebungsmärsche schon mit denselben Statt gefunden.

— Unter dem Vorsitze des Fürsten von Hohenzollern fand heute ein Ministerrath Statt, der von 11 Uhr Vormittags bis 3 Uhr Nachmittags dauerte. — Der Minister des Auswärtigen, Frhr. v. Schleinitz, hatte heute Vormittag mit dem englischen Gesandten, Lord Bloomfield, eine längere Besprechung. — Dem Preuß. Hand. Archiv zufolge, hat sich die Regierung bereit erklärt, eine Conferenz zur Berathung der neuerdings von Baden gemachten Vorschläge wegen Ermäßigung der Rheinschifffahrts-Abgaben zu beschicken. Da auch von Seiten der übrigen deutschen Rheinuferstaaten die Geneigtheit zur Verhandlung über diese Vorschläge zu erkennen gegeben worden ist, so wird nunmehr der Zusammentritt jener Conferenz voraussichtlich in den nächsten Wochen erfolgen.

— 5. Aug. Der Leser erinnert sich der fast ein halbes Jahrhundert schon andauernden Klagen mancher Wortführer in den östlichen Provinzen über die am Rheine von Tag zu Tage zunehmende Zersplitterung der Boden-Parcellen, die — den Herren Grafen Itzenblitz und Beissel zufolge — gegenwärtig wohl bald so weit gekommen sein müßte, daß kein Pflug auf den Splittern noch wenden könnte. Die so eben in der Rheinprovinz im vollen Gange befindliche Revision des Katasters bringt jetzt sehr authentische Auskunft. Aus dem Regierungsbezirke Aachen theilt die Aachener Zeitung folgende beweisende Zahlen mit: „Die Bürgermeistereien Stockheim, Birgel, Straß, Birkesdorf und Merken, im Kreise Düren, enthielten vor der Kataster Revision 62,563 Parzellen, während nach der Kataster-Revision die Anzahl der Parzellen nur 51,244 betrug. Die Gemeinden Mülheim, Retz, Nedelhoven, Holzmülheim, Buir, Bonderath, Roderath, Engelau und Frohngau, im Kreise Schleiden, enthielten vor der Kataster-Revision 43,926 und nach der Kataster-Revision 36,649 Parzellen. Somit hat in den letzten fünfundzwanzig Jahren die Parzellenzahl im Kreise Düren sich um 18,1 pCt., und im Kreise Schleiden um 16,6 pCt. vermindert." Das Verhältniß wird in anderen Kreisen ähnlich sein.

Coblenz, 5. Aug. Bekanntlich hatten von den früheren reichsunmittelbaren Standesherrn in der Rheinprovinz die auf der rechten Seite angesessenen Fürsten von Neuwied und Solms-Braunfels für die Verwaltungs-Angelegenheiten ihrer Territorien vor dem Jahre 1848 eigene standesherrliche Regierungen. Während nun der Fürst von Neuwied schon im Jahre 1847 aus freiem Willen seine desfalsige Regierung auflöste und die Geschäfte derselben an die hiesige königliche Regierung übergingen, fügte sich erst, dem Drange der Verhältnisse nachgebend, im Jahre 1848 der Fürst von Solms-Braunfels dazu, sein standesherrliches Regierungs-Collegium eingehen zu lassen und die Verwaltungs-Angelegenheiten seines Landes an die königliche Regierung dahier abzutreten. Seit längerer Zeit nun ist der letztgenannte Fürst unablässig bemüht gewesen, daß ihm die Verwaltung seines Landes durch eine eigene Regierung, welcher er nothgedrungen freiwillig entsagt hatte, wieder zurückgegeben werde, und wirklich soll es ihm gelungen sein, die Angelegenheit schon so weit durchaus seinem Wunsche gemäß zu bringen, daß dieselbe jetzt nur noch der Allerhöchsten Bestätigung bedarf und dazu vorliegt. — Auch ein schönes Stückchen von Reaction!

Coblenz, 5. Aug. Während der eine unserer hiesigen Männer-Gesangvereine, die „Concordia", sich gestern zur Theilnahme an dem großen Sängerfeste nach Bonn begeben hat, ist der andere Männer-Gesang-Verein „Liedertafel", gestern nach Düsseldorf gereist, um bei dem aus Veranlassung des großen dortigen Künstler-Festes statthabenden Concerte mitzuwirken.

Köln, 4. Aug. Der bekannte Sozialist Proudhon schreibt: „Zu Baden-Baden hat der Monsieur von Paris einen furchtbaren Schlag ins Genick erhalten. Er vermeinte, es mit einem nordischen Savoyer zu thun zu haben, und wollte denselben in seinem alten Wolfseisen fangen. Er dachte, den Prinz-Regenten zum Annexiren zu bringen, um Herr über ihn zu werden, um ihm künftig die Wege weisen zu können. Der Regent, dessen Staatskunst in der Ehrlichkeit besteht, ließ in der Eile die bedrohten Fürsten zusammentrommeln, nahm sie bei der Hand und trat so vor den fremden Verführer. Hier sind wir, sagte er, uneinig in manchen Dingen, aber einig gegen Dich und Dein Gelüste. Der Monsieur witterte Morgenluft und zog verdrießlich nach Paris ab, und als die chauvinistische Bande ihn höchst verdutzt angaffte, wimmerte er: „Ich habe dem Weltfrieden ein Opfer bringen müssen." Der Prinz-Regent dominirt die Situation in Europa, er ist der verschlagenste Diplomat, weil Redlichkeit der beste Kalkül ist. Er ist auch im Stande, jede Coalition zu bilden, denn die Ehrlichkeit (bonne foi) leuchtet

---

Und dennoch glänzt aus euern Zügen
Das Lächeln der Zufriedenheit —
Ein schwacher Strahl aus besserer Zeit! —
Wenn man nur liebreich euch behandelt,
Voll Mitleids eurer Hütte naht,
Durch kleine Dienste, guten Rath
Und Trost in minder harten Pfad
Euch euern Felsenweg verwandelt. —
Doch traut dem süßen Heuchler nicht,
Der ewig von dem edlen Triebe
Des Wohlthuns und der Menschenliebe,
Aufklärung, Duldung Recht und Pflicht
Und hundert schönen Sachen spricht,
Bis, ihres Morgenschlummers müde,
Der Ketten doppeltes Gewicht
Die armen Träumer unterbricht!
Was ihr verliert, ist — euer Friede,
Was ihr behaltet, — euer Schmerz! — —
O, Freundin, welche Selbsterfahrung?!!
Laß' uns Arkadiens Cypressen
In treuer Freundschaft Arm vergessen!
Ihr Tempel wartet längst auf Dich.
Sieh! meines Lebenstraums Ruinen
Erheben neu belebt zu kühnen
Gewölbten Hoffnungshallen sich,
Die Freude, deren Schmelz erblich,
Schmückt sich zum festlichen Altare
Bei Nachtigallenmelodieen.
O zaudre nicht! — Die Stunden fliehn,
Und ach! der Blumenschmuck der Haare
Wie leicht wird er — zum Rosmarin,
Und unser Hoffnungssitz — zur Bahre!
Drum weihe schnell der Freude ihn!

Baumholder.

Ludwig.

Nach Amadeus Achard's französischer Novelle „L'ombre de Ludovic" frei bearbeitet von K. W.

(Schluß.)

Einige Stunden darauf nahm ein trauriger Zug seinen Weg nach La Gravelotte. Ludwigs Körper lag auf einer Bahre ausgestreckt, die ein Tuch bedeckte. Phanor folgte ihm heulend, seinen Kopf gegen das Tuch drückend. Viele Bewohner der Gegend bildeten der Bahre ein Trauergeleite. Rasch war das Gerücht nach Les Mignons gedrungen, daß Ludwig todt sei. Man erzählte sich, daß zwei Landleute, durch das Geheul eines Hundes angezogen, ihn auf dem Boden liegend in einer Dorfkirche gefunden hätten. Sie hatten ihn zu sich nach Hause getragen. Ein in der Eile herbeigerufener Arzt hatte ausgesagt, daß Herr von Courseulles in Folge des Bruches von Blutgefäßen im Herzen gestorben sei. Alle Welt war im Augenblick unterwegs; ein kleiner Knabe gab Herrn von Lesparetz, der von Nevers zurückkam, von diesem Ereigniß Kunde.

„Bist Du auch Deiner Sache sicher, diesmal?" frug der Hüttenbesitzer hastig.

„Das will ich meinen! Er war schon ganz kalt, als man ihn aufhob", antwortete der kleine Knabe.

Herr von Lesparetz eilte nach La Gravelotte. Die Schenkungsurkunden, obwohl aufgesetzt, waren noch nicht unterzeichnet. Ein Testament konnte ihre Wirkung zernichten. Im Augenblick, als er den Fuß auf die Treppe des Hauses setzte, trat ihm Baron Monestiers entgegen, der ihn nur anzusehen brauchte, um zu wissen, was in ihm vorging.

„Ein Brief Ludwigs, der sich in seinem Zimmer gefunden hat, bestätigt sein früher gemachtes Testament", sprach er leise und eilig; „ferner vermacht er Isabellen sein Landhaus. Man sollte meinen, der arme Ludwig habe ein Vorgefühl seines nahen Endes gehabt."

Herr von Lesparetz schüttelte die Hand des Barons und seufzte tief auf. „Ach, das ist ein großes Unglück!" rief er dabei aus.

Bei der ersten Kunde von diesem plötzlichen Tode wechselten Augustine und Frau von Champeau einen Blick, ohne jedoch ein Wort zu reden. Gewissensbisse wollten in Augustinens Herz eindringen, aber der Egoismus verschloß ihnen den Eingang.

Isabelle kam bestürzt und ganz in Thränen herzu.

„Ach, ich bin es, die ihn getödtet hat!" rief sie aus.

„Ach nein, es war ein Nervenschlag", erwiederte Augustine.

zuletzt Allen ein, selbst den Herren Russen. Deutschland ist auf unendlich besserem Wege als Italien, so viel besser, als der Prinz-Regent über Victor Emanuel steht und als ein günstiges Geschick Preußen vor einem Grafen Cavour bewahrt hat. Garibaldi, nun er ist ein braver Mann, ich glaube es gern, aber er steckt in einer Mausfalle."

Köln, 5. Aug. Se. k. Hoh. der Prinz-Regent traf heute Vormittag 8½ Uhr mit dem Köln Mindener Courier-Zuge hierselbst ein und geruhete bis zur Weiterreise, mittels eines für Se. k. Hoheit bereit gehaltenen Extra-Zuges der rheinischen Bahn, in den Räumen der Central-Personen-Station zu verweilen, wo der erlauchte Herr die Freude hatte, Ihre k. Hoh. den Kronprinzen und die Frau Kronprinzessin von Würtemberg zu begrüßen, Höchstwelche von Stuttgart kamen und den um 9¼ Uhr abgehenden Zug der rheinischen Bahn zur Fortsetzung der Reise über Ostende nach Osborne benutzten. Die Abreise des Prinz-Regenten nach Ostende erfolgte um 9¾ Uhr. Zahlreiche Herren, die sich auf dem Bahnhofe eingefunden hatten, um den allverehrten Regenten zu sehen, und welchen das gesunde und heitere Aussehen Höchstdesselben zu großer Freude gereichte, brachten Sr. k. Hoheit beim Abgange des Separat-Trains ein begeistertes Hoch.

Frankfurt, 5. Aug. In einem Artikel, überschrieben „Die Resultate von Teplitz", schreibt die Südd. Ztg. u. A.: „Es gibt naive Anhänger der Einigkeit zwischen Oesterreich und Preußen um jeden Preis, die von jeder Verständigung der zwei Cabinette, ganz unbekümmert um das Princip derselben, ihr Heil erwarten. Es gibt auf der andern Seite auch Gegner des Bündnisses um jeden Preis: solche, die jeder Verständigung der zwei Mächte gram sind weil sie den völligen Zerfall des Kaiserstaates als die einzige Lösung der deutschen Frage herbeisehnen. Wenn man diese Anschauung der deutschen Reformpartei in Pausch und Bogen beimißt, so ist dieß eine jener plumpen Unwahrheiten, die zur Erleichterung der Polemik von den Einen planmäßig ersonnen, von den Anderen leichtfertig adoptirt werden. Das Bündniß zwischen Deutschland und Oesterreich, auf richtige Grundlagen gebaut, ist vielmehr nirgends nachdrücklicher als im Schooß dieser Partei gefordert worden."

Offenbach, 6. Aug. Der erste Tag des mittelrheinischen Turnfestes hatte einen freudigen Verlauf. In der, ohne Ueberhebung darf man es sagen, aufs Schönste geschmückten Stadt wogten schon am Morgen viele Tausende von Personen, die zum Besuche gekommen waren. Man wird sich am Besten einen Begriff von der Zahl unserer Festgäste machen können, wenn wir, gestützt auf zuverlässige Angabe, erwähnen, daß allein auf der Offenbach Frankfurter Eisenbahn 20,000 Personen befördert wurden, wobei wir der hiesigen Bahnverwaltung und Conducteure nachrühmen müssen, daß sie mehr als ihre Schuldigkeit gethan, ja mit unermüdlicher Aufopferung thätig waren. Kein Unfall trübte den Tag, dem auch die Witterung, von einem leichten, nicht störenden Regen gegen 12 Uhr abgesehen, recht günstig gewesen. Der Festzug, wie ihn das Programm vorgeschrieben, ging in bester Ordnung, und bei dem Turnen in der Arena, die mit den Fahnen der verschiedenen deutschen Länder und mit den Reichsfahnen geschmückt war, hatten wir vielfach die Gewandtheit rüstiger Jugend zu bewundern. Reden wurden in der Arena nicht gehalten. Im Festzuge wurde unter vielen andern auch die schleswig-holsteinische Fahne, mit Trauerflor behängt getragen. Von den eingeladenen allerh. Herrschaften war Niemand anwesend; jedoch hatte Herr Ministerpräsident v. Dalwigk Offenbach und die Arena, welche zur Aufnahme unseres Landesherrn eingerichtet war, mit einem Besuche beehrt. In der Festhalle, wohin sich die Theilnehmer am Abend aus der Arena in geordnetem Zuge begaben, gingen die Stunden in ungetrübter Fröhlichkeit vorüber und manches Wort fand herzliche Anerkennung.

— 7. Aug. Gestern Abends hat auf der Offenbacher Eisenbahn ein Zusammenstoß zweier in Folge des Turnfestes stark besetzten Eisenbahnzüge Statt gefunden, der zahlreiche, theilweise lebensgefährliche Verwundungen zur Folge hatte. Eine Frau blieb bei dem Unfalle todt.

Kassel, 4. Aug. Der Kurfürst und seine Gemahlin, die Fürstin von Hanau, sind heute nach Frankfurt a. M. abgereist.

Kassel, 4. Aug. Zum Wahlcommissar für die Wahl der größeren Grundbesitzer ist, wie verlautet, Seitens des Ministeriums des Innern der Gutsbesitzer Schaffer in Hattendorf bestellt worden. Nach der durch die Wochenblätter publicirten Liste der größeren Grundeigenthümer, welche aus ihrer Mitte allein 16 Abgeordnete zur zweiten Kammer, den dritten Theil der gesammten Kammermitglieder, zu wählen haben, besteht deren Anzahl dermalen nur noch aus 91, so daß also jeder sechste Mann Landtagsdeputirter ist.

— 5. Aug. Die Wahl der Landtags-Abgeordneten für unsere Stadt ist zwar noch nicht angesetzt, doch hört man mit ziemlicher Bestimmtheit allerorts die Ansicht aussprechen, daß die Wahl auf den Oberfinanzrath a. D. Zuschlag, welcher auf dem letzten Landtag die Stadt Kassel vertrat, und auf den Obergerichts-Anwalt Nebelthau fallen werde, der in frühern Jahren häufig Deputirter gewesen, und in unserer zweiten Kammer nach deren Zusammensetzung sicher ein sehr schätzenswerthes Mitglied abgeben würde.

Kassel, 5. August. Wenn man an den letzten Abenden durch die Straßen unserer Stadt ging, so hätte man sich in die Zeiten von 1848 und 1849 versetzt glauben können. Zahlreiche Polizeibeamte an jeder Ecke, Unteroffiziere im Dienstanzuge die Straßen abgehend, Patrouillen die Stadt durchziehen, mitunter auch eine Anzahl Neugieriger an irgend einem Platze zusammenstehend. Und was war der Anlaß dieser auffälligen Maßnahmen? Einige in Schlägerei ausartende Streitigkeiten von Soldaten verschiedener Corps. Daß bei solchen Anlässen auch hin und wieder die Straßenjugend durch Zusammenlauf und Schreien sich betheiligt, kann Niemanden Wunder nehmen; unerwartet aber mußte die Maßregel der Behörden kommen, wonach mitten in den geordnetsten Zuständen vom Aufruhrgesetz Anwendung gemacht, und in Anlaß eines Soldatenunfugs das Zusammenstehen von mehr als 4 Personen auf offener Straße durch öffentlichen Ausruf verboten wurde. Daß solche Schritte häufig erst zu Aufregungen und vielleicht gar Ruhestörungen hinführen, hat man öfter erlebt und auch hier ergaben sich alsbald Gerüchte von weitern geschärften Maßregeln, an denen auch nicht das geringste Wahre sein soll. So hatte man gestern ziemlich allgemein verbreitet, es sei ein Verbot des Tabakrauchens auf den Straßen zu erwarten. Welchen Zusammenhang ein solches Verbot mit den Ruhestörungen am Abend haben sollte, ist freilich nicht abzusehen, aber die Entstehung und schnelle Verbreitung solcher Gerüchte, und zumal über Maßnahmen, die so sehr gegen die herrschende Ansicht angehen und fast jeden Einzelnen nahe berühren, zeigt zur Genüge, daß

Man hatte Ludwigs Körper in einen Saal zu ebener Erde niedergesetzt. Die ganze Familie war in einem benachbarten Zimmer versammelt; die Lesparetz, die Monestiers, die Marechals hatten sie nicht verlassen. Phanor, wieder die Schutzmauer des Fensters gelehnt, heulte kläglich und schlug manchmal mit der Pfote gegen die Glasscheibe, hinter der er seinen Herrn liegen sah. Nichts hatte ihn entfernen können; wenn ein Bedienter vorbeiging, lief er mit gesenktem Schweife auf ihn zu, stieß klagende Töne aus und bemühte sich, ihn ans Fenster zu ziehen; dann kehrte er an seinen Platz zurück und bellte dumpf. Germain kam und ging schweigsam, er rieb sich die Augen, weinte aber nicht.

Dieser plötzliche Tod war wie ein Blitzschlag für die Bewohner von La Gravelotte und Les Mignons gewesen. Im Verlauf einiger Monate von Neuem und zum zweiten Male in einem Trauerhause eng aneinander gedrängt, empfanden sie nicht mehr dieselben Gefühle, welche sie in der kleinen Trinitatskirche gezeigt hatten. Isabelle allein war leichenblaß; sie drückte convulsivisch die Hand Emiliens. Augustine sprach mit gedämpfter Stimme mit Frau von Champeau. Herr von Lesparetz flüsterte mit dem Baron: nach der Bewegung seiner Finger zu schließen, hätte man glauben sollen, daß er eine Rechnung machte, deren Totalsumme ihm befriedigend erschien.

Herr Marechal war der Erste, der den Mund öffnete

„Der arme Ludwig, er sah in der letzten Zeit recht schlecht aus", sprach er.

„Ich glaube, er war nie recht gesund", fuhr Antoinette fort.

„Wie er noch ganz klein war, kränkelte er schon oft", ergänzte Frau von Champeau.

„Ich bin überzeugt, daß, wenn er noch zwei oder drei Jahre gelebt hätte", sprach Herr von Lesparetz mit gelehrter Miene, „er sicherlich eine Hypertrophie des Herzens bekommen hätte."

„Sein Tod spart ihm viel Leiden", erwiederte Herr Monestiers.

„Man sah wohl, daß er nicht glücklich war", sprach Karl.

„Und dann sind es nicht die Scheidenden, die man beklagen soll; der Schmerz ist für Die, welche zurückbleiben", fuhr Augustine fort, die Augen zum Himmel erhoben.

„Das ist richtig, mein Fräulein, man hat selbst viel darüber geschrieben", fügte Leon hinzu.

„Ach, Herr Dubreuil", entgegnete ihm Herr Marechal; „man weiß ja, daß Sie an Nichts glauben. Lassen Sie uns weinen."

„Auf alle Fälle," gab Leon zur Antwort.

Man wandte ihm den Rücken und setzte die Leichenrede auf den Verstorbenen fort. Es ward bewiesen, daß er wohl daran gethan hatte, zu sterben.

Als man in ein anderes Zimmer ging, nahm Isabelle Emilie am Arm.

„Ich will ihn sehen!" sprach sie leise.

„Es ist gut," antwortete Emilie.

Sie verlangsamten ihre Schritte und unter der Thüre zurückbleibend, nachdem Jedermann hinausgegangen war, traten sie in das Zimmer ein, wo der Leichnahm Ludwigs ruhte.

Isabelle zog aus ihrer Kleidung ein kleines Bouquet von Rosen hervor, welches sie auf das Bett des Todten legte.

„Vergib mir," sprach sie in Thränen ausbrechend.

Eine Thräne stahl sich auf die kalten Wangen Emiliens, welche stehen blieb. Sie neigte sich über Ludwig und küßte ihn auf die Stirn.

„Er war gut, er war edel und ohne Falsch und er ist nicht mehr. . . . Der Wille Gottes geschehe!" sprach sie mit gebrochener Stimme.

Indessen entschwebte Ludwigs Seele gegen Himmel. Als sie sich in den weiten Räumen des Alls befand, wandte sie sich noch einmal um, sah nach der Erde zurück und hemmte zögernd ihren Lauf. Bald bemerkte sie, wie alle Die, welche ihr durch die Bande des Blutes angehört hatten, ihr Todtenlager umstanden; aber als sie dieselben voller Mitgefühl ansah, hörte sie die Tröstungen, die man um ihre sterbliche Hülle auswechselte. Plötzlich beschleunigte sie ihren Lauf und erreichte bald die glänzenden Gefilde des Friedens und des ewigen Erbarmens

es selten gerathen ist, unbedeutende Vorfälle durch öffentliche Maßnahmen erst wichtig zu machen.

Wien, 4. Aug. Es haben in letzterer Zeit wieder lebhafte Verhandlungen zwischen Oesterreich und der päpstlichen Curie Statt gefunden, welche sich auf den nicht nur möglichen, sondern sehr wahrscheinlichen Fall bezogen, daß Garibaldi das Territorium des Kirchenstaates betreten sollte. Ueber das Resultat dieser Verhandlungen weiß man bis jetzt nur, daß für diesen Fall die Truppen des Herzogs von Modena sich der päpstlichen Armee anschließen werden. Daß dem Cardinal Antonelli von hier aus die Versicherung gegeben worden sei, Oesterreich würde, im Falle die Revolution sich der päpstlichen Staaten bemächtige, selbst einen neuen Krieg mit Piemont und Frankreich nicht scheuen, um dem Papste meine Staaten zu sichern, ist durchaus unrichtig; dagegen bestätigt es sich, daß die Vorstellungen Oesterreichs, der Papst möchte Rom nicht verlassen, den entsprechenden Erfolg gehabt haben. Se. Heiligkeit hat erklärt, vorläufig in seinen Staaten verbleiben zu wollen. — Die Mittheilung der Kreuzzeitung, daß Lord J. Russel dem französischen Gesandten erklärt habe, er halte es für zweckmäßig, daß England gemeinschaftlich mit Frankreich den Besitz von Venetien dem Kaiser von Oesterreich garantire, findet hier keinen Glauben.

Ausland.

Paris, 5. Aug. Man versichert von glaubwürdiger Seite, daß die Convention immer noch nicht unterzeichnet sei; man habe am verflossenen Freitage nur drei Artikel unterzeichnet und sei dann wieder auseinander gegangen. Dies thue jedoch der Expedition keinen Eintrag. Uebrigens hätte man gern hier auch diplomatisch die Sache zum definitiven Abschluß gebracht; nur dadurch erklärt man die Zugeständnisse, welche Herr Thouvenel über verschiedene nicht unerhebliche Punkte den übrigen Repräsentanten gemacht haben soll.

— Nach Berichten, die gestern hier eingetroffen, hat der preußische Gesandte in Turin dem Grafen Cavour erklärt, „daß Preußen sich unter allen Umständen in der italienischen Frage neutral verhalten werde."

Paris, 6. Aug. Der Moniteur veröffentlicht heute die beiden Protokolle über die Intervention in Syrien; sie lauten im Wesentlichen dahin, daß der Sultan durch rasche und wirksame Mittel dem Blutvergießen in Syrien Einhalt thun will, und daß ihm die Großmächte zu diesem Zwecke ihre active Mitwirkung angeboten haben, daß in Folge dessen ein europäisches Truppencorps, das bis auf 12,000 M. gebracht werden kann, nach Syrien geschickt wird. Der Kaiser der Franzosen stellt unverzüglich die Hälfte dazu und wenn die vertragsmäßige Stärke ergänzt werden solle, so werden die Mächte ohne Verzug auf dem gewöhnlichen diplomatischen Wege sich über die Bezeichnung derjenigen Mächte vereinigen, welche den andern Theil zu stellen haben. Der Commandant der Expedition wird mit dem außerordentlichen Commissarius der Pforte gemeinsam handeln.

— Die Mächte werden an der syrischen Küste die nöthigen Seestreitkräfte halten und bereits sind englische Schiffe dort eingetroffen und andere unterwegs. Russische Schiffe haben Kronstadt verlassen, ihr Reiseziel ist ebenfalls die syrische Küste. Vor mehreren Tagen schon hat Oesterreich Befehl ertheilt, ein Kriegsschiff dahin abzuschicken. Der preußische Geschäftsträger allein ließ in dem Protokoll die Bemerkung aufnehmen, daß die augenblickliche Vertheilung der preußischen Kriegsschiffe es seiner Regierung nicht erlaube, für jetzt sich an der Ausführung des Art. 4 des Protokolls zu betheiligen. Durch das zweite Protokoll machen sich die Mächte verbindlich, keine Sonderinteressen zu verfolgen. Dasselbe erinnert den Sultan gleichzeitig an die der christlichen Bevölkerung seines Reiches gemachten Versprechungen.

Bekanntmachung.

Höherer Bestimmung zufolge soll bei eintretender Mobilmachung von der Vormusterungs- und Abnahme-Commission ein Deckschein, durch welchen in beglaubigter Form der Nachweis geführt wird, daß eine Stute nach mehrfachem Versuchen den Hengst nicht mehr angenommen habe, als Beweis des Tragendseins, auch ohne das Vorhandensein sichtbarer Kennzeichen dieses Zustandes angenommen und demnach die betreffende Stute nicht ausgehoben werden, insofern zur Deckung des Bedarfs an Pferden, andere, für welche eine Berücksichtigung wegen angeblichen Tragendseins nicht in Anspruch genommen wird, in ausreichender Anzahl vorhanden sind.

Die Besitzer solcher belegten Stuten werden hierauf mit dem Bemerken aufmerksam gemacht, daß diese Deckscheine von der Königl. Gestüt-Verwaltung, resp. dem Hengstbesitzer auszustellen, und durch die betreffende Ortsbehörde zu beglaubigen sind.

St. Wendel, den 5 August 1860.

Der Königl. Landrath,
Rumschöttel.

Bekanntmachung.

Nachdem Hr. Superintendend Euler zu Weierbach auf seinen Wunsch seit dem 1. März l. J. von der Verwaltung der evangelischen Schulinspection Baumholder enbunden worden, hat kgl. Regierung nunmehr die Wahrnehmung dieser Stelle dem Herrn Pfarrer Orth zu Baumholder vom 1. l. Mts. ab übertragen.

St. Wendel, den 5. August 1860

Der Königl. Landrath,
Rumschöttel.

Bekanntmachung.

Es sollen die Mobilien und Koch-Utensilien der Kochanstalten der 4. Bau-Abtheilung der Rhein-Nahe-Eisenbahn **am Samstag den 25. August, d. J., Morgens 10 Uhr** auf dem Bahnhofe zu St. Wendel (am Güterschuppen) gegen gleich baare Zahöffentlich und meistbietend versteigert werden.

Die zur Versteigerung kommenden Gegenständen bestehen aus Mobilien verschiedener Art, sowie aus kupfernen, stählernen, eisernen, blechenen und hölzernen Koch- und Küchengeräthschaften, worunter sich namentlich befinden:

3 große verzinnte kupferne Kochkessel, 300 Quart enthaltend 111 Pfund schwer und mit kupfernen Deckeln versehen.

2 kleinere verzinnte kupferne Kochkessel, 150 Quart enthältend, 84 Pfd. schwer mit kupfernen Deckeln.

4 emaillirte eiserne Kochkessel mit kupfernen Deckeln und 150 bis 300 Quart enthaltend (Kessel fast alle noch neu.)

Die Eisentheile zu zwei vollständigen Kochheerden.

2 Bratöfen mit Thür und sonstigen kleineren Kochgeräthen.

St. Wendel, den 31 Juli 1860.

Der Abtheilungs-Baumeister,
Volte.

Anzeige.

Hiermit die ergebenste Anzeige, daß ich auf hiesigem Platze ein Material- und Farb-Waaren-Geschäft en gros und en detail etablirt habe und empfehle mich einem geehrten Publikum unter Zusicherung reellster Bedienung.

Neunkirchen, den 1. August 1860.

Carl Hones.

Mr. Lambert
Zahnarzt

Sohn des Doctor Lambert in Straßburg,
Nachfolger des Herrn Michault,
rue tête d'or 3 in **Metz**

hat die Ehre, das Publicum zu benachrichtigen, daß er den **2.** und **16.** jeden Monats in **Forbach** im Gasthof „zum goldenen Wagen" zu consultiren ist.

Herr Lambert beschäftigt sich mit allen zahnärztlichen Operationen und dem Einsetzen künstlicher Zähne. **Er spricht deutsch.**

Anzeige.

Hiermit die ergebene Anzeige, daß ich hier mein früheres Geschäft als Schirmmacher wieder eröffnet habe. Da ich durch kränkliche Umstände dasselbe nicht mehr selbst betreiben kann, so wird mein ältester Sohn sich bemühen, dasselbe für mich und in meinem Namen fortzuführen.

Alle Reparaturen an Sonn- und Regenschirmen werden schnell und billig befördert.

Meine Wohnung ist bei Herrn Franz Greif.

F. J. Klein.

Warnung.

Der Unterzeichnete warnt hiermit Jedermann seiner Frau auf seinen Namen Etwas zu borgen, indem er für Nichts haftet.

St. Wendel, den 5. August 1860.

M. Bernards.

Gesundheits-Essens

à Flasche 15 Sgr.

Vortreffliches Heilmittel bei verdorbenem Magen, Magenweh, Kopfweh und Migraine, Schlaflosigkeit, Schwindel, üblen Geruch des Mundes, Blutandrang zum Kopfe u. s. w.

Nur ächt zu beziehen in St. Wendel, bei **Carl Maurer.**

Birkenfelder Fruchtpreise vom 1. August.
Mittelpreis eines Centners.

Korn 3 Thlr. 13 Sgr. „ Pf., Gerste 3 Thlr. — Sgr. — Pf., Hafer 2 Thlr. 29 Sgr. Pf., Spelz 2 Thlr. 20 Sgr. „ Pf.; Waizen 3 Thlr. 20 Sgr. „ Pf.; Brod 7 Sgr. 6 Pf.

Saarbrücker Marktpreise vom 4. Aug.

Der Scheffel Waizen 3 Thlr. 6 Sgr. 6 Pf. Roggen 2 Thlr. 20 Sgr. 8 Pf.; Gerste „ Thlr. „ Sgr — Pf.; Hafer 1 Thlr. 6 Sgr 11 Pf.; Kartoffeln „ Thlr. „ Sgr. „ Pf.

Verantwortlicher Redacteur, Drucker und Verleger
Carl Maurer in St. Wendel.